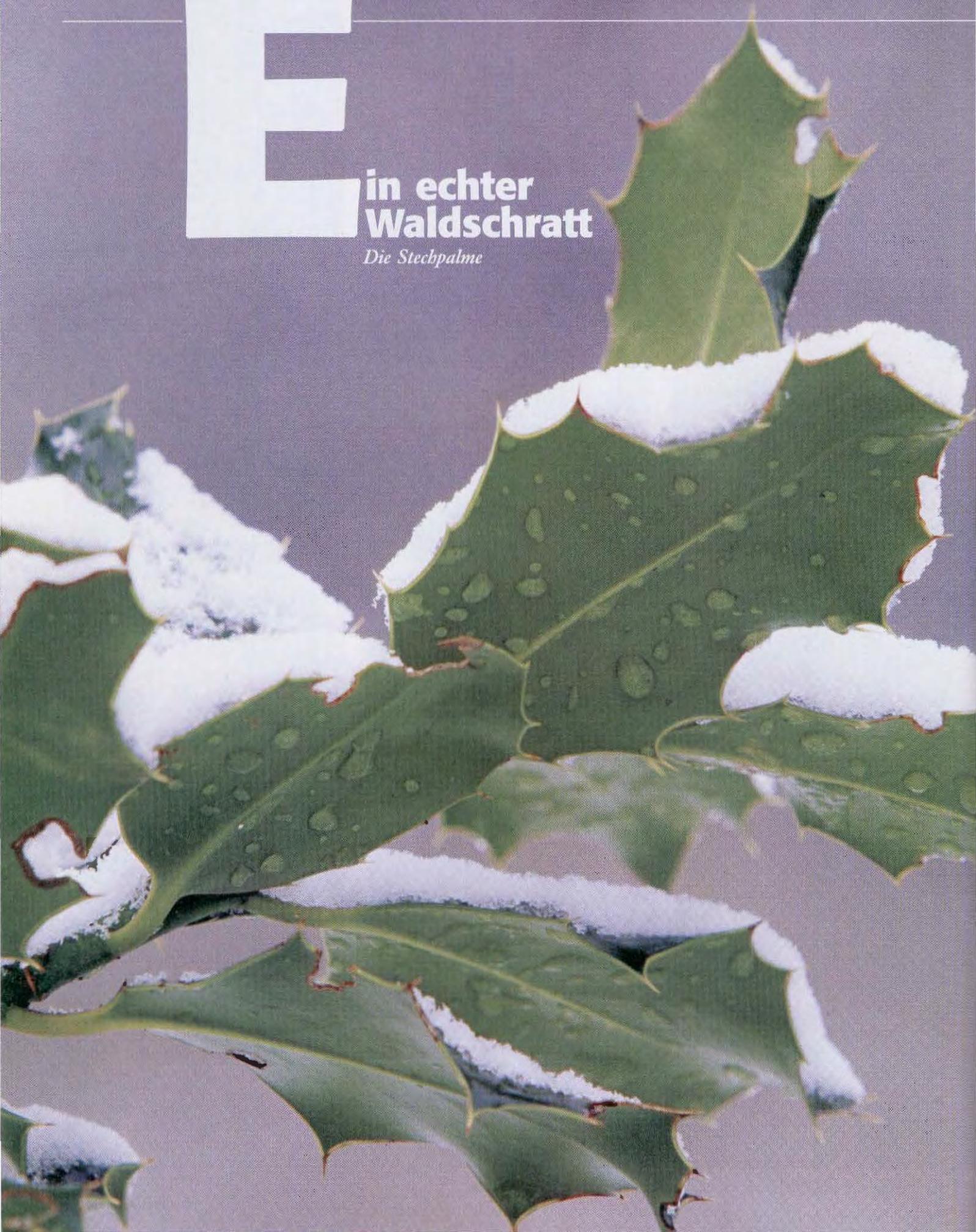


**E**

**in echter  
Waldschratt**

*Die Stechpalme*



So wie sich Kinder ein Zwergenmännchen vorstellen, mit struppigem, stacheligem Bart, griesgrämig und immer halb verborgen, so ist die Stechpalme, der „Schrادل“.

Verdeckt im Schatten und an unmöglichen Stellen auf Felsvorsprüngen wachsend, fristet dieser kleine Baum oder Strauch sein karges Dasein.

Die Stechpalme ist zweihäusig wie die Eibe: Eine Pflanze ist nur Männchen, die andere nur Weibchen. Und stehen sie nicht nah zusammen, so kann die weibliche Pflanze sich nicht mit Früchten, mit korallenroten Beeren, fortpflanzen.

In Spanien gibt es ganze Stechpalmenwälder und wenn die (für Menschen giftigen) Beeren reifen, sind diese über Monate Nahrung für das Auerwild, so wie bei uns die Heidelbeeren.

Die Blätter dieses sonderbaren Baumes sind glänzend grün, wie lackiert, am Rande gewellt und mit Stacheln versehen. Trotzdem schätzen die Gämsen diesen Stachelbaum als Winteräsung und beißen je nach Schneehöhe die Triebe und Blätter vom letzten Jahr bis zum Gipfel ab.

Die Stechpalme wird bei uns im Nationalpark nie höher als fünf Meter, meist vegetiert sie als Bodendecker in alten Bergmischwäldern mit hohem Anteil an Laubbäumen. Dort kann so ein Schrادلbusch schon einmal hundert Quadratmeter bedecken.

Wie es zu einem solchen riesengroßen, flachen Busch kommt? Unter alten Laubbäumen werden die Äste eines niedrigen Stechpalmenbusches vom Schnee immer wieder auf die Erde gedrückt. Laub fällt drauf, die Äste können sich nicht mehr aufrichten, bekommen Senkwurzeln und es entwickelt sich im Lauf von Jahrzehnten ein Bodendecker-Busch.

Die Stechpalme wird auch heute noch in den Palmbuschen eingebunden oder zum Krippenschmücken verwendet. Sie war heim ursprünglich heidnischen Brauch des Schmückens der Räume zu Weihnachten die wichtigste immergrüne Pflanze. Sie war ein Zeichen dafür, dass

das Leben wieder weitergeht nach dem toten Winter.

Obwohl ich schon seit meiner Jugend die Wälder des heutigen Nationalparks durchstreift und durchwandert habe, kenne ich keine weibliche Pflanze mit Beeren. Mir ist rätselhaft, wie die andern Schrادل-Büsche und -Bäume auf ihre Standorte gekommen sind.

Aus alten Erzählungen weiß ich aber, dass man schon vor Jahrhunderten oberhalb von Almgebäuden Stechpalmen gepflanzt hat: aus Aberglauben, zum Schutz vor Muren und Steinschlag.

Ein Beispiel dafür ist die Blumaueralm im Bodinggraben, wo am 5. März 1859 ein Felsbrocken die Almhütte zertrümmerte. Nach dem Wiederaufbau wurde oberhalb, auf der Kühmauer ein Schrادل gesetzt, um so eine weitere Katastrophe zu verhindern.



Schrادل, Kranawetten, Segenbaum, Buchs, Eibe und Wintergrün gehörten früher zu jedem Bauernhaus und zu jeder Keuschen. Leider ist dieser schöne Brauch fast ausgestorben. Aber jeder, der ein Haus baut, sollte sich an diese Sträucher erinnern und sie auf der Schattseite wieder pflanzen.

Wer mit offenen Augen durchs Land geht, kann oft in einer einsamen Wald- und Wiesenecke einen Schrادل oder Buchs stehen sehen. Es sind Zeugen dafür, dass vor langer Zeit hier einmal Häuser standen.

Text: Walter Stecher  
Fotos: Roland Mayr  
Walter Stecher